

Netzwerken mit Wein und WLAN

Die 15. Ausgabe des WTT Young Leader Awards wartete mit einer Reihe von Premieren auf: Erstmals war die neue vereinigte Fachhochschule Ost Gastgeberin, erstmals wurde ein Publikumspreis vergeben, und coronabedingt wurde der Anlass erstmals weitgehend virtuell und interaktiv inszeniert – inklusive des gemeinsamen Anstossens.

Ja, auch einer der beliebtesten Netzwerk-Anlässe der Ostschweizer Wirtschaft muss der Pandemie Tribut zollen. Erst wurde der Termin verschoben, dann wurde der ganze Anlass komplett umgekrempelt. Die Ausgabe 2020 des WTT Young Leader Awards wurde trotzdem kein Abklatsch, sondern ein Upgrade, der Event wurde zu einem kurzweiligen interaktiven Austausch in der digitalen Welt. Dafür sorgten Live-Bilder aus der und in die Tonhalle St. Gallen – von Büros und Home-Offices aus aller Welt. Die Veranstalter entwickelten eine eigene Community-Plattform mit Chat-Foren, Videokonferenzen und einem eVoting.

Im Zentrum standen aber auch dieses Mal die Leistungen der sechs nominierten Studierenden-Teams, die mit ihren Praxisprojekten überzeugten.

Doppelsieg von Geberit

In der Kategorie Marktforschung schafften es gleich zwei Projekte mit dem Joner Sanitärkonzern Geberit als Partner in die Endausmarchung. Sieger wurde das Team, das für Geberit North America Marktstrategien für vorfabrizierte WC-Systeme entwickelte. Das Team um die beiden studentischen Projektleiter Jan Wiggenhauser (Ost) und Dalton Faith (Robert Morris University, Pittsburgh, USA) identifizierte dafür jene fünf US-Staaten, in denen ein Markteintritt erfolgversprechend sein dürfte. Ronn W. Jefferson, Product Manager von Geberit North America, lobte das Team, das einen «great Job» gemacht habe. Das sah auch Preissponsor Christof Oswald, Head of Human Resources der Bühler AG, so: «Das Team hat gezeigt, wie wichtig es ist, Kundenbedürfnisse zu verstehen.»

Auf dem zweiten Platz landete das Team Geberit Vertriebs AG, das untersuchte, warum sich das Dusch-WC nicht schon längst als Standard durchgesetzt hat. Doch später am Abend rissen auch diese Studierenden noch die Arme als Sieger in die Höhe: Sie entschieden den neuen Publikum-Award für sich und dür-



Das Team Prodartis hat sich bei der Managementkonzeption den 1. Rang geholt.

fen auf Einladung der St. Galler Stadtwerke auf dem Bodensee segeln.

Im dritten Rang der Kategorie Marktforschung klassierte sich ein Team, das für die Wittenbacher Mikrop AG untersuchte, ob in Spezial-Optiken die bisherigen Glas-Linsen durch solche aus Kunststoff ersetzt werden können.

Potenzial für 3-D-Druck

In der Kategorie Managementkonzeption machte das Team Prodartis das Rennen. Das Unternehmen aus Appenzell ist führend in einigen Nischen der additiven Fertigung, dem industriellen 3-D-Druck. Die Studierenden haben neue Geschäftsfelder evaluiert und bewertet. Geschäftsführer Ralf Schindel sieht hier Wachstumspotenzial und hat nun konkrete Anhaltspunkte, welche Schritte erfolgversprechend sind. «Die Studierenden haben dafür Hypothe-

sen aufgestellt und wieder verworfen», lobte Preissponsor Thomas Haring, neuer CEO der Leicas Geosystems AG, das Team um Projektleiter Ivan Mihajlovic. Dieser nahm aus Portugal am digitalen Event teil und freute sich über die «Riesen-Ehre».

Den zweiten Rang sicherte sich ein Team, das für die Bühler AG Uzwil eine Neupositionierung des Milling Solution Training Center erarbeitete. Mit Empfehlungen für die Nachfolgeregelung und einer ausgereiften Unternehmensbewertung holte sich das Team Fensterinform den dritten Platz.

Mittel gegen Fachkräftemangel

Der St. Galler Regierungsrat Stefan Kölliker betonte in seiner Begrüssung, die Vereinigung der drei Fachhochschulen auf St. Galler Boden zur Ost nach fünf Jahren anspruchsvoller Verhandlungen mit den

Trägern habe integrativen Charakter und schaffe eine neue Grösse. Der neue Rektor, Professor Daniel Seelhofer, wies darauf hin, dass an allen drei Standorten ein vielfältigeres Angebot an Studienfächern entstehe, die Ost bekomme ein breiteres Profil mit mehr Kompetenzen und so mehr Power für die Zukunft. Die Ost will sich so im zunehmenden Konkurrenzkampf der Hochschulen behaupten und damit dem Fachkräftemangel in der Ostschweiz die Stirn bieten.

Neues Format kommt an

Auch wenn die persönliche Begegnung in der Tonhalle vermisst wurde, der einfallreich umgesetzte digitale Event kam bei den Gästen gut an. Zumal 400 von ihnen vorgängig mit einer Flasche Rotwein von Martel ausgerüstet wurden – auf das gemeinsame Anstossen musste nicht ver-

zichtet werden. Schliesslich hatte Gastgeber Professor Peter Müller, Leiter der Wissenstransferstelle der Ost, vorgängig angekündigt: «Wir machen das Gleiche wie immer, nur anders.» Tatsächlich wurde im Live-Chat wie sonst in der Tonhalle diskutiert und getratscht, anders war vor allem, dass die Lautstärke der Show wie auch die Raumtemperatur selbst reguliert werden konnten, wie einzelne Teilnehmer festhielten.

Zum digitalen Stelldichein gaben sich auch der frühere FHS-Rektor Sebastian Wörwag, nun seit 100 Tagen Rektor der Fachhochschule Bern, und der St. Galler Ständerat Benedikt Würth die Ehre. Schon vor dem offiziellen Start vernetzte Talkmaster Pascal Tschamper in schnellen und knappen Interviews eine ganze Reihe der zugeschalteten Gäste auf unterhaltsame Weise.

Rangliste

1. Rang Marktforschung: Team Geberit North America (Jan Wiggenhauser, Goldach; Nadine Mächer, Siebnen; Gian Wyss, Balgach).

2. Rang Managementkonzeption: Team Prodartis (Ivan Mihajlovic, Wittenbach; Dominic Günthert, St. Gallen; Bojan Pantic, Salmsach; Sereina Tobler, Wittenbach; Anjela Jovanovic, Wil).

3. Rang Marktforschung: Team Geberit Vertriebs AG (Dogus Akdoganbulut, St. Gallen; Nando Luchinger, Montlingen; Larissa Keel, Montlingen; Lea Bischofberger, Herisau; Melissa Weibel, Gossau).

2. Rang Managementkonzeption: Team Bühler (Joel Untersander, Widnau; Pascal Bont, Altstätten; Michelle Alpert, Henau; Sarina Büsser, Gossau SG).

3. Rang Marktforschung: Team Mikrop (Susan Stark, Romanshorn; Luc Cavelti, St. Gallen; Jonas Spiess, Berneck).

3. Rang Managementkonzeption: Fensterinform (Eva Fasel, Vaduz; Ines Schuler, Diepoldsau; Kay Schwägler, St. Gallen; Luisa Oppmann, Gossau; Sarah Weibel, Bischofszell).

— Fachhochschule Ost

Beten – Gespräch mit Gott

Das Beten ist in fast allen menschlichen Gesellschaften verbreitet. Menschen beten, fast so selbstverständlich, wie sie auch weinen oder sich freuen. Die Jahresausstellung der Stiftsbibliothek St. Gallen geht der Geschichte des christlichen Betens nach. Eine Ausstellung zum Nachdenken.

Unsere christliche Praxis des Betens als Gespräch mit Gott wurzelt in der reichen Gebetstradition des Judentums und der griechischen und römischen Antike. Die Psalmen, ein Wunderwerk an Gebeten, sind Zeugen dafür, und der griechische Dramatiker Euripides formulierte: «Denn das Herz bedarf im Tanz der unerbittlich eisigen Welt des Betens.» Die Geschichte führt aber noch viel weiter zurück, bis zu uralten Kulturen in vorhistorischer Zeit. Das Gebet ist mit der Entwicklung der menschlichen Kulturgeschichte eng verwoben. Es schöpft aus den Tiefen unserer Existenz und dem Bedürfnis nach einem Umgang mit Freude und Mut, Trauer und Angst.

Viele Formen und Farben

Seit der Zeit Jesu wird im Christentum das Gespräch mit Gott intensiv und in vielen Formen und Farben gepflegt. Die alttestamentlichen Gebete, das Vaterunser oder auch das Magnificat Marias haben bis heute nichts an Ausstrahlung verloren, der Gebetsschatz wird aber immer wieder darüber hinaus erweitert und verändert. Es gibt viele Gebetsformen und Gebetsfarben, vom individuellen Stossgebet bis zu stark ritualisierten Kettengebeten wie dem Rosenkranz. Gottesdienste sind oft eine kunstvolle Abfolge aller-

hand verschiedener Gebetstypen, die ganz unterschiedlich vorgetragen werden: allein, gemeinsam, im Wechsel, still, laut, gesungen, unterstrichen und vertieft durch Gesten, Geräusche oder Lichter.

Die jüdisch-christliche Gebetstradition ist nicht nur eine religiöse Angelegenheit. Sie hat insgesamt wesentlich zur europäischen Kultur beigetragen, auch in der Dichtung, der Musik und der bilden-

den Kunst. Selbst in unserer säkularisierten Welt widmen immer noch unzählige Frauen und Männer dem Beten viel Zeit. Und dem Beten mindestens ähnliche rituelle Formen werden auch im Sport, am Rockkonzert oder an der Börse gepflegt.

Die europäische Kultur ist allerdings auch eine Hochburg der Gebetsskepsis. Schon Jesus betonte gegen diese Skepsis wiederholt, dass Beten hilft. Und er war sich am Kreuz nach den Evangelisten

Markus und Matthäus nicht sicher, ob Gott ihn verlassen hat. Religionskritische Philosophen von Diogenes bis Immanuel Kant und natürlich auch der philosophische Atheismus gehen hart mit dem Beten ins Gericht. Für Kant etwa war das Beten ein «vermessener Wahn». Trotzdem ist es nicht verschwunden.

Zeugnisse für Geschichte der Frauen

Neben biblischen Gebeten und Psalmen, Gebetstheorie und verschiedenen Gebetsformen stehen in der Ausstellung deutschsprachige Gebetbücher des Spätmittelalters im Zentrum. Dabei entdecken wir individuelle Zeugnisse des Glaubens. Weil viele dieser Gebetbücher von weiblichen Besitzerinnen stammen, sind sie interessante Zeugnisse für die Geschichte der Frauen. Sie zeigen ihre religiösen Vorlieben und geben darüber hinaus wertvolle Hinweise zum Bildungsstand der Frauen, etwa zu ihrer Schreib- und Lesekompetenz.

Während im Bibliothekssaal Zeugnisse des christlichen Betens gezeigt und eingeordnet werden, weitet sich der Blick im Flur der Bibliothek. Fotografien der österreichischen Künstlerin Katharina Heigl zeigen betende Frauen und Männer unterschiedlicher Religionen. Dabei zeigt sich frappant und berührend,

wie ähnlich das Gebet in allen Kulturen gepflegt wird.

Die letzten Dinge

Beten ist oft Auseinandersetzung mit den letzten Dingen, mit unserer Existenz, unserem Gelingen und Versagen, Leben und Tod. Das ist über Jahrtausende konstant geblieben. Insofern passt diese Ausstellung in unsere Zeit, die von einer Pandemie erschüttert wird, die unsere Gesundheit und unsere Art zu leben in Frage stellt. In Zeiten der Not gewinnt das Gebet an Bedeutung.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog, der im Shop der Stiftsbibliothek und im Buchhandel erhältlich ist. Das Begleitprogramm zur Ausstellung umfasst Führungen, gekoppelt mit einem Besuch der Domvesper, einen Workshop für Jung und Alt sowie Fokus-Veranstaltungen. Die Veranstaltungen werden nach Möglichkeit und unter Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton durchgeführt.

— Stiftsbibliothek St. Gallen

Bis auf Weiteres gelten wegen der Auswirkungen der Pandemie reduzierte Öffnungszeiten in den Museumsangeboten im Stiftsbezirk: täglich 11 bis 16 Uhr (statt 10 bis 17 Uhr).



Der Barocksaal der Stiftsbibliothek.